

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 52 (2001)

Heft: 3: Holzbauten = Constructions en bois = Construzioni in legno

Artikel: Das Hochaltarretabel in Münster im Goms

Autor: Bergmann, Uta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

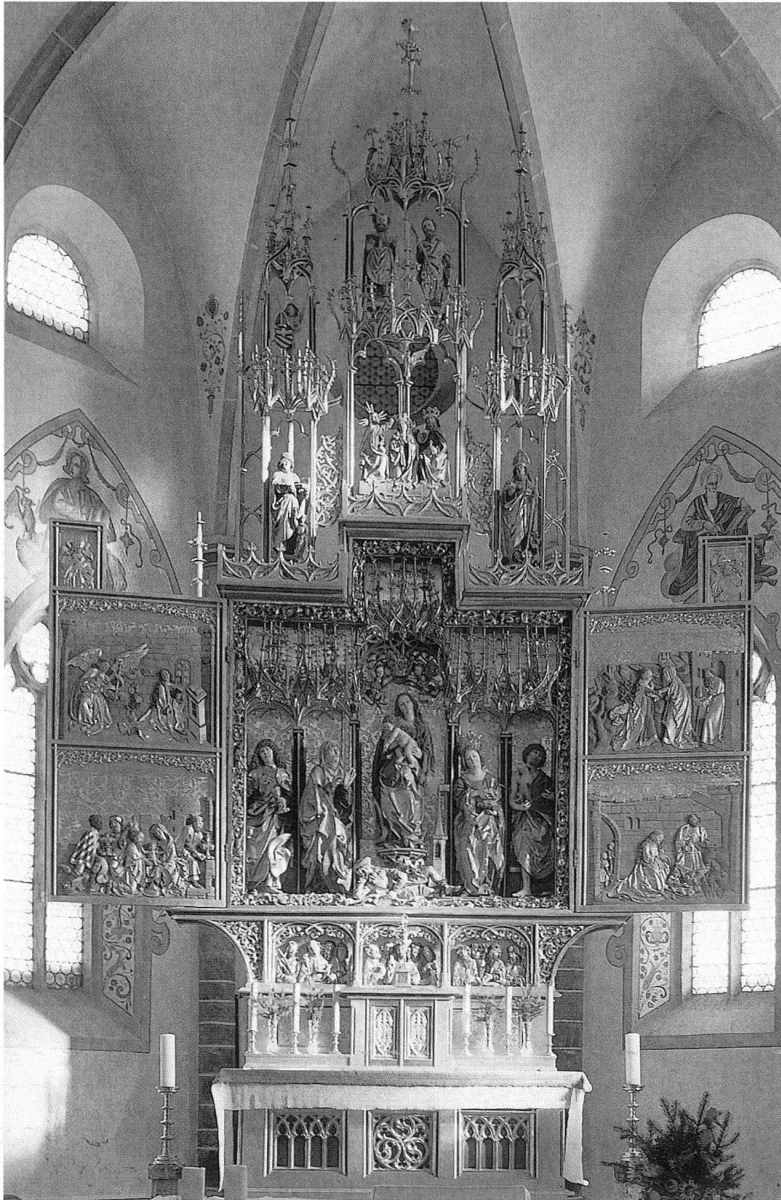
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hochaltarretabel in Münster im Goms



© Foto Klopferstein, Adelhöden

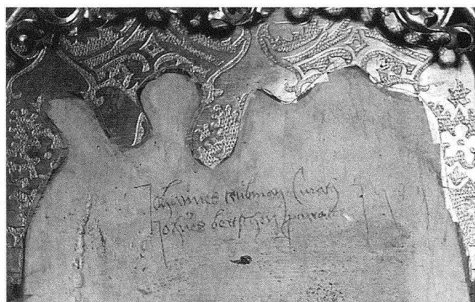
Das Hochaltarretabel in Münster gehört zu den grössten und prachtvollsten Altären der Schweiz (Abb. 1). Es erreicht eine Höhe von 7,24 m und ist mit Stolz, doch versteckt hinter einem Relief der Predella vom Bildschnitzer signiert: «Ich, Jerg Keller von Lucern han gemacht diser daffel im jar MCCCC und viiij

jar 1509». Hinter einem zweiten Predellenrelief verewigten sich der damalige Pfarrer Johannes Trübmann und sein Vikar Johannes Bertschen (Abb. 2). Durch die Abdeckung der Signatur mit dem Relief bleibt der Künstler für den damaligen und heutigen Betrachter anonym, so wie es im Mittelalter die Regel war. Dementsprechend wird auch 30 Jahre später, um 1540, der Künstler nicht erwähnt, als der Pfarrer von Münster in seinem Tagebuch notiert, dass der Altar 1509 am Vorabend des Matthäustages (20. September) errichtet worden ist und ohne die Transportkosten von Luzern ins Wallis 800 Rheinische Gulden gekostet hat.

Der Bildhauer Jörg Keller

Jörg Keller gehört in einer ganzen Reihe von urkundlich genannten Bildschnitzern in Luzern zu den wenigen, mit deren Namen auch eine Vorstellung ihres Schaffens verbunden ist.

Obwohl er mit dem Retabel in Münster eines der Hauptwerke spätgotischer Plastik in der Schweiz geschaffen hat, wissen wir sehr wenig über den Bildschnitzer, der mit Jörg Wild und Jörg Beringer zudem zwei Berufskollegen mit gleichem Vornamen in Luzern besass. Sein Geburtsort bleibt im Dunkeln. 1497/98 wird Bildschnitzer Jörg erstmals mit seiner Gattin Margreth von Hospenthal als Mitglied der Bekrönungsbruderschaft in Luzern fassbar. Ebenso gehörte Jörg Keller der St.-Lukasbruderschaft der Bildhauer, Goldschmiede, Maler und Glasmaler an. Im Jahr 1500 erhielt er das Bürgerrecht von Luzern. Er und seine Frau standen in den folgenden Jahren mehrfach wegen Verleumdungsklagen vor Gericht. Diese Gerichtsakten beleuchten die Verfehlungen mancher Meister in Luzern und die negativen Seiten ihres eher launischen Charakters, Rückschlüsse auf Arbeiten der Künstler lassen sie hingegen kaum zu. Vom Vermögen und Ansehen des Meisters Jörg zeugt, dass er um 1510, etwa ein Jahr nach der Fertigstellung des Münsterer Retabels, ein bis zwei Häuser in der Kapellgasse besass. Ab 1512 wurde der Bildhauer zudem mehrfach als



Richter ins Neunergericht gewählt. Jörg Keller starb schliesslich 1522 wie sein zweiter, gleichnamiger Sohn in der Schlacht bei Bicocca vor Mailand. Der Bildschnitzer hinterliess einen erwachsenen Sohn aus erster Ehe, den Metzgermeister Moritz, dessen Stiefmutter sowie eine ungenannte Zahl unmündiger Kinder.

Der lange Aufenthalt Jörg Kellers in Luzern, seine finanzielle Lage und seine politische Eingebundenheit in die Stadt zeugen davon, dass er einer der führenden Handwerker in Luzern war. Ihm kommt daher für die Luzerner und Schweizer Skulptur eine besondere Bedeutung zu.

Das Werk

Reformationswirren, Kriege, Säkularisierungen, aber auch Geschmacksveränderungen wie die grosse Barockisierungswelle bedeuteten in vielen Fällen den Untergang der gotischen Altäre. Auch das Retabel in Münster erfuhr im Laufe der Jahrhunderte mehrere Umgestaltungen. 1595 verlangte die Synode von Trient, das Altarsakrament auf dem Hauptaltar aufzubewahren statt wie bis anhin im spätgotischen Sakramentshäuschen, das in Münster noch heute seitlich im Chor steht. In der Folge wurde ein neues barockes Tabernakel auf den Altar gesetzt. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war der gotische Schrein in Münster durch einen riesigen Unterbau in die Höhe geschoben, während die Flügelreliefs unten als Altarantependium Aufnahme fanden. Seit der letzten Restaurierung von 1932 ist das Retabel wieder in seinem annähernd ursprünglichen Zustand zu sehen.

Das Hochaltarretabel entfaltet sich durch seinen neuen Unterbau und das leicht erhöhte Gesprenge in eine schwindelnde Höhe. Der festliche Eindruck wird durch die reiche Gold- und Farbfassung der Festtagsseite verstärkt. Sie ist hier mit Ausnahme der Flügel- und Predellenreliefs wie des Jesse im originalen Zustand erhalten.

Über einer Predella, die in drei Nischen unter Masswerkarkaden die Reliefs Christi und der zwölf Apostel birgt, erhebt sich der in der Mitte überhöhte Figurenschrein, der von innenseitig geschnitzten Flügeln geschlossen

wird. Fünf Statuen stehen nebeneinander gereiht vor damasziertem Goldgrund unter einem dichten Geflecht von Fialenbaldachinen. In der Mitte steht, auf einer Konsole erhöht, die von Engeln bekrönte Muttergottes mit dem lebhaft bewegten Kind auf der Mondsichel (Abb. 3). Die Patronin der Pfarrkirche wird begleitet links von den Heiligen Anna und Johannes Evangelista, rechts von den Heiligen Barbara und Sebastian. Die Darstellung des Letzteren nimmt Rücksicht auf mehrere Pestkranke in Münster, die nachweislich Geld für die Errichtung des Retabels stifteten und somit um die Aufstellung eines Bildwerkes ihres Schutzpatrones besorgt waren. Zu Füssen Mariens liegt, in Schlaf versunken, der Stammvater Jesse. Aus seiner Brust, über welcher der Wams geöffnet ist, entspross ehemals der Stammbaum Christi, dessen Geäst sich mit den aus Blütenkelchen wachsenden Vorfahren um die Kehle der Schreinkante windet. Die Heiligen stehen beziehungslos, sogar mit einander abgewendeten Köpfen nebeneinander. Die hl. Anna jedoch beugt sich mit erhobenen Armen vor, um dem quer in den Armen der Mutter liegenden, mit den Ärmchen ausgreifenden Christkind einen Apfel zu reichen. Damit verschmelzen über den trennenden Pilaster hinweg Anna und Maria zu einer Anna Selbdrift-Gruppe, bilden jedoch einzeln auch je einen Teil der fünffigurigen Statuenreihe. Deutlich wird das Alter der Grossmutter in den verhärmtten Zügen und dem mageren Hals erkennbar. Die Muttergottes zeichnet sich dagegen durch eine elegante Haltung und durch ein frauliches, doch jugendliches Antlitz aus, was durch die offenen Haare noch betont wird.



Uta Bergmann, Freiburg

1 Münster/Goms, Pfarrkirche, Hochaltarretabel von Jörg Keller, Luzern 1509. Gesamtansicht. – Weil das Retabel den Hauptaltar einer Marienkirche bildet, gebührt der Muttergottes mit dem Kind die zentrale Stelle darin. Aus diesem Grund sind die Szenen der Flügelreliefs und die Flügelaussenseiten auch dem Marienleben gewidmet. An der Seite Mariens steht die hl. Anna, welche im Spätmittelalter mit der wachsenden Anerkennung der Unbefleckten Empfängnis Mariens eine besondere, durch den einflussreichen Bischof Matthäus Schiner im Wallis geförderte Verehrung genoss.

2 Hochaltarretabel von Jörg Keller. – Die stolze Signatur des Bildhauers und führenden Unternehmers offenbart sich nur bei der Demontage des rechten Predellenreliefs.

3 Hochaltarretabel von Jörg Keller. – In den Armen der repräsentativ und erhaben über dem Stammvater Jesse stehenden Muttergottes wendet sich das Christkind mit ausgestreckten Armen an die Grossmutter, um den Apfel, Sinnbild der Erlösung von der Erbsünde, zu empfangen.



4 Hochaltarretabel von Jörg Keller, Gesprengeengel. – Wie der Engel mit Mitra und Wappen Matthäus Schiners auf die Unterstützung des Bischofs anspielt, so weist im Gesprenge ein Engel mit dem Wappen von Münster und dem Goms darauf hin, dass die Bewohner des Dorfes finanzielle Mittel zur Errichtung des Retabels beisteuerten. Unter diesen befanden sich auch mehrere Opfer der Pest, welche vom Juli 1507 bis Januar 1508 die Gegend heimsuchte.

Die Flügel des Schreins sind zweigeteilt und zeigen auf ihren Innenseiten Reliefs mit Szenen aus dem Marienleben, von links oben im Uhrzeigersinn nach links unten: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi und Anbetung der hl. drei Könige. In geschlossenem Zustand des Retabels werden die beiden vollrunden Statuen der geharnischten Ritterheiligen Georg (Abb. 5) und Mauritius sichtbar, die als so genannte Schreinwächter in offenen Tabernakeln den Schrein flankieren.

Die Aussenseiten der Flügel, auch Werktagseiten genannt, sind heute blind. Im Pfarrmuseum hat sich jedoch einer der Altarflügel erhalten, der aus konservatorischen Gründen 1932 nicht mehr am Retabel angebracht wurde (Abb. 6). Seine stark beschädigten Maleireien schildern die Kindheitsgeschichte Mariens mit der Begegnung an der Goldenen Pforte und dem Tempelgang Mariens.

Über dem Altarschrein erhebt sich ein lichtes dreiachsiges, 1932 ergänztes Gesprenge. In der Mitte befindet sich die Gruppe einer Marienkrönung. Darüber erheben sich heute zwei nicht zugehörige Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Unter den seitlichen Bal-



5 Hochaltarretabel von Jörg Keller. – Der hl. Georg, Namenspatron des Bildhauers, trat als ritterlicher Schreinwächter bei den an Werktagen geschlossenen Flügeln im Mittelalter öfters in Erscheinung. Heute präsentiert sich das Retabel meist in geöffnetem Zustand. Geschlossen wird es nur noch während der Fastenzeit.

dachinen stehen rechts der hl. Theodul mit dem Glocken tragenden Teufel, links der hl. Matthäus mit Schreibfeder und Evangelienbuch und seinem Symbol, dem Engel, der ihm das Tintenfass reicht. Über den Heiligen präsentieren zwei Engel die Wappen des Goms beziehungsweise des Dorfes Münster und des Bischofs Matthäus Schiner von Sitten (Abb. 4). Mit der Darstellung des Evangelisten und des Wappenengels wird offenbar, dass der spätere Kardinal, der mit dem damaligen Pfarrer von Münster eng befreundet war, massgeblich an der Finanzierung des Retabels beteiligt war. Aus diesem Grunde wird die Aufrihtung des Retabels auch am Vorabend des Matthäustages fertig gestellt worden sein.

Der spätmittelalterliche Werkstattbetrieb

Unklar ist, wann der Aufbau begonnen wurde und wie lange die Arbeiten gedauert haben. Da in dieser ländlichen Gegend keine Werkstatt von Malern und Bildschnitzern ansässig war, mussten sich die Besteller des Retabels bis nach Luzern wenden, wo das Retabel gefertigt und in Einzelteilen in Kisten verpackt mit Maultieren über die Alpen transportiert wurde – wahrscheinlich über den Grimselpass, der trotz seiner Unwegsamkeit der kürzeste Weg war. Meister und Gesellen begleiteten den Transport und bauten das Altarwerk im Goms zusammen, möglicherweise unter Mitwirkung dortiger Schmiede und Handwerker. Zur Erleichterung des Transportes war die aus Tannenholz bestehende Rückwand des Retabels aus einem oberen und unteren Teil zusammengesetzt und in schmale Leisten eingenuet. Hier und da mussten noch Reparaturen vorgenommen werden. Auch wurden bestimmte Malerarbeiten erst am Bestimmungsort vollendet, wie die Bemalung der Schreinseitenwände mit über grünem Grund gesetzten Ranken beweist, die über die in Münster angebrachten Flügelscharniere erfolgte. Auch die Signatur wurde – sozusagen als Übergabebestätigung, mit dem Quittieren durch Pfarrer und Sigrist – sicher im letzten Moment angebracht.

Ein solch grosses Werk schuf der signierende Bildschnitzer nicht allein. Er beschäftigte einen Stab von Mitarbeitern, Gesellen und Lehrlingen, wobei ihm Grafiken, aber auch Zeichnungen und Entwürfe die Arbeitsteilung erleichterten. Nachweislich hatte Jörg Keller 1498 einen Maler in seinem Haus wohnen. Ein solcher wird die gut erhaltene Fassung von Schrein- und Gesprengefiguren geschaffen haben, die alle Register der damals üblichen Techniken zieht. Dieser oder ein anderer schuf auch die Flügelgemälde. Die architektonischen Teile, die Baldachine, Fialen, Schrein-

und Predellenkasten sowie Flügelrahmen erstellte wiederum ein Schreiner, die Scharniere ein Schmied usw. Als «Unternehmer», der für das Endprodukt vor dem Auftraggeber gerade stehen musste, und als leitender Kopf einer Reihe von Handwerkern, die unter seiner Verantwortung das Retabel mitgestalteten, versah jedoch nur der Meister Jörg Keller das Retabel mit einer Signatur. Die Werkstattgenossen oder selbständig mitarbeitenden Meister blieben nach mittelalterlicher Tradition anonym. Ein Name fällt einzig in den Luzerner Quellen, als sich Jörg Bildhauer 1504/05 mit Fabian, dem Tischmacher, stritt, der für den Bildhauer Arbeiten ungenannter Art in Zug ausführte und vom Meister entlohnt wurde.

Stilistische Einordnung

Das Altarretabel in Münster fällt in die Blütezeit der spätmittelalterlichen Plastik. Während in der nach Grafiken aus Dürers Marienleben geschaffenen Tafelmalerei der Retabelflügel schon Renaissanceelemente spürbar sind, bleibt der Stil der Figuren und des ornamentalen Schnitzwerkes der Spätgotik verpflichtet. Neben modernen Kupferstichen Dürers sind auch damals über 40 Jahre alte Grafiken Martin Schongauers und des Meisters E. S. nicht zu altmodisch, um in den Stil der Zeit umgesetzt zu werden.

Der architektonische Retabelaufbau in Münster entspricht im Wesentlichen der schwäbischen Gepflogenheit, nebeneinander gereichte Heiligenfiguren vor eine gerade, mit graviertem Goldgrund versehene Retabelrückwand zu setzen und mit einem Schleiergitter oder Baldachinwerk zu bekrönen. Kompositionell steht das um 1493/94 geschaffene Hochaltarretabel der Ulmer Bildschnitzer Michel und Gregor Erhart in der ehemaligen Benediktinerabteikirche Blaubeuren dem Retabel in Münster am nächsten.

Die Stiltendenzen des Skulpturenwerks sind mannigfaltig, was nicht nur auf die verschiedenen mitarbeitenden Hände, sondern auch auf unterschiedliche stilistische Einflüsse zurückzuführen sein wird. Sanfte S-Kurven der Gewandung, einzelne behäbige Gesichtsformen scheinen auf schwäbische Eigenheiten gleichzeitiger Bildwerke zurückzugehen. Die tänzerische Bewegtheit der spiralig gewundenen Figuren, der unruhige Umriss, die raumgreifenden Gebärden oder die ohrenförmigen Umschläge der Säume und die metallisch aufliegenden Faltenstege über glattem Grund knüpfen jedoch an oberrheinische Gepflogenheiten an, die seit 1460–1470 zukunftsweisend für ganz Süddeutschland geworden waren und Massstäbe für viele Bildhauer setzten. Ein altertümlicher Bildhauer ist Jörg Keller



Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern

jedoch mitnichten. Einzelne direkt auf ober-rheinische Vorbilder zurückverfolgbare Gewandmotive weisen schon voraus auf spätere Stiltendenzen, wie sie aus dem Umkreis des Meisters HL bekannt werden.

*Uta Bergmann, Dr. phil., Kunsthistorikerin,
Freiburg i. Ü. Wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Centre suisse de recherche et d'information
sur le vitrail, Romont*

6 Hochaltarretabel von Jörg Keller, rechter Flügel des Altarretabels, Aussenseite mit der Begegnung an der Goldenen Pforte. Münster Pfarrmuseum. – Die Szenen aus der Kindheit Mariens nach Grafiken Albrecht Dürers spielen jeweils unter einem in Halb-Grisaille gemalten Stichbogen, dessen figürlicher Schmuck mit Ausnahme des fleischfarbenen Inkarnates grau in grau gemalt ist.

Bibliografie

Annie Hagenbach, *Die spätgotische Plastik in der Schweiz 1430–1530*, Phil. Diss., Basel 1938 (Masch. schr. im Besitz der Autorin). – Josef Schmid, *Jörg Keller, Hans Viktor Wegmann, Niklaus Hartmann. Drei Luzerner Künstler und deren Werke in der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau und in der St.-Peters-Kirche Münster im Oberwallis (Goms)*, Luzern 1948 (Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz 1). – Julius Baum, *Die Luzerner Skulpturen bis zum Jahre 1600*, bearb. v. Peter Walliser, Luzern 1965 (Luzern. Geschichte und Kultur). – Walter Ruppen, *Der gotische Flügelaltar von Jörg Keller in der Pfarrkirche von Münster im Goms*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 29, 1972, S. 198–218. – Walter Ruppen, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Bd. I, Das Obergoms*, Basel 1976 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 64). – Uta Bergmann, *Jörg Keller. Ein Luzerner Bildschnitzer der Spätgotik*, Luzern 1994 (Luzerner Historische Veröffentlichungen 28).